

Stolper Post.

30. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Doherr in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Votenlohn 40 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Votenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einschickungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 2. Vierteljahr 1906.
Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post
mit der Sonntagsbeilage
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.
Telegraphische Depeschen.
Berliner Viehwirtschaftsbericht telegraphisch.
Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.
Umfangreicher Anzeigenteil.
Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 49 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Voten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg. mit Unterhaltungsblatt in unseren 49 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Voten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M 5 Pfg.
Wir bitten um gütige Bestellung.
Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

wie man ihn auch drehen und wenden möge. Im Ausland denkt man oft anders, das brauchen wir aber nicht nachzutun.

Zum Fall Buttkamer bringt der „Noland von Berlin“ eine Mitteilung, deren Bestätigung abgewartet werden muß. Gouverneur von Buttkamers angebl. Cousine Mary Eckardt, der von Buttkamer in Kamerun ein Paß auf den Namen v. Eckardtstein ausgestellt worden sein soll, sei im Jahre 1899 wegen Führung eines falschen Passes in Dresden zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt worden und habe diese Strafe auch verbüßen müssen.

Zum Fall Peters berichtet die „Köln. Ztg.“, daß ein Brief von Peters an den Bischof Woodwood von Manila im Aktenmaterial vorhanden ist, der mit dem Inhalt des gefälschten Tadelbriefes große Ähnlichkeit habe. Es handle sich also um eine Namensverwechslung. Daß seinerzeit gegen Peters nicht strafrechtlich eingeschritten wurde, hatte lediglich darin seinen Grund, daß damals das deutsche Strafgesetzbuch am Schauplatz der Petersischen Taten keine Geltung hatte.

Das Reichskolonialamt abgelehnt Die Budgetkommission des Reichstags hat die geforderte Errichtung eines Reichskolonialamtes mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Gegen die Errichtung stimmten das Zentrum, die Polen, die freisinnigen Parteien und die Sozialdemokraten. Dafür stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Antidemiten und Nationalliberalen. Bewilligt wurde nur das Gehalt für einen Unterstaatssekretär an der Spitze der Kolonialverwaltung, die damit dem Auswärtigen Amte unterstellt bliebe und keine Selbständigkeit erhalte. — Die Berufung des Erbprinzen Ernst zu Hohenlohe-Langenburg zum stellvertretenden Chef der Kolonialverwaltung erfolgte in der sicheren Voraussetzung, daß der Reichstag die Errichtung eines Reichskolonialamtes gutheißen und der Erbprinz nach kurzem Ubergangsstadium Staatssekretär dieses selbständigen Reichsamtes werden würde. Der Beschluß der Budgetkommission hat durch alle bezüglichen Erwartungen und Absichten einen Strich gemacht. Gelingt es nicht, das Zentrum bis zur entscheidenden Plenarlesung umzustimmen, dann bleibt es bei der Ablehnung und ihren Folgen. Versuche, das Zentrum für die Forderung zu gewinnen, sind gemacht worden, aber bisher vergeblich geblieben. Vor ungefähr 14 Tagen wurde die Beratung über die Schaffung eines Reichskolonialamtes auf Antrag des Staatssekretärs des Auswärtigen von der Tagesordnung der Budgetkommission abgesetzt, als bekannt geworden war, daß Tags zuvor das Zentrum in einer Fraktionsbesitzung die Ablehnung der fraglichen Forderung beschlossen hatte. Allen seit jenem Tage aufgewendeten Bemühungen zum Trotz hat das Zentrum in der Kommissionsitzung die Schaffung eines Reichskolonialamtes durch sein ablehnendes Votum verhindert. — In einer anscheinend auf amtlichen Informationen beruhenden Auslassung behauptet ein Berliner Blatt, daß die mit großer Wahrscheinlichkeit zu erwartende Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses den Rücktritt des Erbprinzen zu Hohenlohe von der Leitung der Kolonialverwaltung zur Folge haben werde. Es heißt dann weiter, der Erbprinz sei zwar selbstlos genug,

um auf Ehren und Würden zu verzichten und auch auf die Uebernahme eines als Abtheilung des auswärtigen Amtes zu organisierenden Unterstaatssekretariats einzugehen. Nachdem aber der Kaiser, auf den Vortrag des Reichskanzlers, in der beiderseitigen sicheren Erwartung, daß der Reichstag entp. schied beschließen werde, den Erbprinzen Hohenlohe für die Leitung des zu errichtenden selbständigen Reichskolonialamtes in Aussicht genommen hat, und auf Grund der kaiserlichen Entsch. die vorläufige Leitung der Kolonialverwaltung vom Erbprinzen zu Hohenlohe übernommen worden war, ist es jetzt ein parlamentarischer Willensakt der die Verwirklichung der kaiserlichen Ernennungsabsicht unmöglich zu machen im Begriff ist. Nach solchem Herangehen gleichsam aus der Hand der ablehnenden Mehrheit ein anders geartetes Amt als Ersatz anzunehmen, wird dem Erbprinzen grundsätzlich kaum möglich sein, auch wenn er die Befugnis der Stellvertretung des Reichskanzlers erhalte ganz abgesehen von der im Interesse der Kolonialentwicklung liegenden Bedeutung eines selbständigen Reichskolonialamtes. — Die „Deutsche Tagesztg.“ meint dagegen, daß bei der Berufung des Erbprinzen die Möglichkeit eines ablehnenden Reichstagsbeschlusses nach Lage der Dinge bereits ins Auge gefaßt werden mußte, so daß durch die Ablehnung die Voraussetzung für eine Reife nicht gegeben ist. — In der Debatte der Budgetkommission traten sowohl der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wie dessen Unterstaatssekretär mit größter Schärfe für die Schaffung eines Reichskolonialamtes ein, das unentbehrlich geworden sei. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder blieb jedoch unzugänglich. Die Forderung für einen Unterstaatssekretär des dem Auswärtigen Amt unterstellt bleibenden Kolonialamtes wurde gegen 4 Stimmen angenommen und diesem ein Gehalt von 25000 M. statt 20000 bewilligt, sowie die Befugnis zugesprochen, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu vertreten. Am Donnerstag wird die Beratung fortgesetzt. — Die Steuerkommission des Reichstags nahm den Fechturkundenstempel, der nach der Regierungsvorlage 41 Millionen, nach der ersten Kommissionslesung nur 17 Millionen einbringt, in einer gegen die Fassung ihrer ersten Lesung redaktionell etwas geänderten Form an. Bei der Beratung der Fahrkartensteuer erklärte sich der Finanzminister v. Rheinbaben gegen die beschlossenen Kilometerzuschläge.

Durch den plötzlichen Tod des Abg. Benzmann hat der Reichstag wiederum einen schmerzlichen Verlust erlitten, für die freisinnige Volkspartei in Benzmanns Scheiden unmittelbar nach dem Hingang Eugen Richters, ein schwerer Schlag. Beide Abgeordnete vertraten benachbarte Wahlkreise im Regierungsbezirk Arnswald. Nicht Benzmanns parlamentarische Bedeutung nun auch nicht an die seines Mandatsnachbars heran, so war er doch ein hervorragender Debatter und eine Stütze seiner Partei. Die freisinnige Volkspartei muß viel Gutes haben, soll sie das, was ihr widrige Wahlen und in jüngster Zeit der Tod geraubt haben, auch nur einigermaßen wieder einholen. Benzmann ist in den Stielen gestorben. Während der Reichstagsitzung am Dienstag erlitt er einen Schlaganfall, und am Mittwoch früh nahm ihn der Tod hinweg. Im schon aus dem ganzen Kriegsverlauf zu sehen, daß der Bismarck doch recht behielt, wenn sie auch noch so viel über ihn spekuliert hatten, und die Desterreicher nicht. Konnte man da nicht beizeiten die Augen aufmachen? Aber was ging's am Ende ihn an, er konnt' als bescheidener Bezirksbeherrscher den hohen Potentaten doch keine guten Lehren geben.

Jetzt saß der müdige Herr vor der Mühlstädter Posthalterei hinter einem Schoppen alten Frankentwein, den die Regula ihm hatte kredenzen müssen, anders tat er's nie, und schaute wehmütig nach den schönen Bänden hinauf, in deren Wappeln die Kugeln nicht wenig gehaust hatten. „Der Behringer läßt Sie grüßen, Fräul'n Regina,“ erzählte er dann, behutsam den edlen Tropfen schlürfend, „der kann sich auch invalid schreiben lassen, der linke Arm ist ihm steif geschossen. Er liegt im Lazarett.“

Regina bedauerte lebhaft, aber der alte Herr klopfte ihr lächelnd auf die von der Aufregung der letzten Tage noch etwas blaffen Wangen. „Hab' schon ein Wögelchen was singen hören, Kinderl, als ich in Mühlstadt einfuhr, die Sorg' um einen andern war größer. Und daß's gerad' ein Preuß' sein muß, der uns die schmutzige Posthalters-Tochter weggeschickt! Das möcht' einem doch net recht zusetzen.“ Er trank ihr zu, während Regina errödete. „So ein braver Mensch ist der Schorsch doch,“ sagte sie dann.

„O ja, brav sind sie alle, die Diebsteln, vor der Hochzeit, als wenn ich das net wüßt,“ scherzte der Bezirksamtmann. „Aber nachher? Doch streiten wir beid' uns net auch noch, wie die Bayern und Preußen, Fräulein Regina, werden S' von Herzen glücklich mit dem Schorsch. Und sein S' froh, daß der harte Kopf von der Frau Mutter nun doch ein Einsehen gehabt hat.“

Ja, der harte Kopf von Frau Theres hatte wirklich ein Einsehen gehabt, denn es war ihr doch heid' angekommen, als si gehört hatte, wie ganz nahe sie dem Tode gewesen war. Und daß der Schorsch sie hatte aus dem Qualm und Rauch herausgeschaffen müssen, das war denn doch kein Zufall gewesen, sondern eine wirkliche, rechte Schickung vom lieben Herrgott, der sich nicht von den kleinen Menschenlein sagen läßt, was er tun soll, sondern sie selbst in seine Schule nimmt und es ihnen handgreiflich klar macht, wie wenig am Ende doch mit all' ihrem Stolz

Politische Uebersicht.

Stolp, 23 März 1906.
Evangelische und katholische Geistliche an der Kaisertafel. Es war behauptet worden, daß an der Tafel im Berliner Schlosse aus Anlaß des Doppelfestes im Katterhause nur die beiden katholischen Kardinäle Ropp und Fischer teilgenommen hätten. Demgegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß zu den Gästen auch der Oberhofprediger Diederich, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Voigts, der Oberkonsistorialrat Dr. von Keiser aus München und Oberhofprediger Dr. Ademann aus Dresden, alle vier evangelisch, gehörten.

Zu Verhandlungen über die Zollschwierigkeiten an der deutsch-russischen Grenze hat sich laut „Königsb. Hart Ztg.“ der Bromberger Eisenbahnpräsident Rülger im Auftrage des preußischen Eisenbahnministers nach Petersburg begeben.

In dem deutschen Reichstage geht es immer am lebhaftesten zu, wenn den Gegenstand des Meinungskampfes nicht Sachen, sondern Personen bilden, das hat wieder die mehrtägige Debatte über den Fall des Kameruner Gouverneurs von Buttkamer bewiesen. Der Kampf im Reichstage um Herrn von Buttkamer hat in der Presse ein getreues Echo gefunden. Wie im Reichstage die konservativen Redner, so plaidieren auch die konservativen Blätter für Jesso von Buttkamer um Jubiläumsmilchender Umstände, indem sie die anerkannten Verdienste des Gouverneurs in Kamerun und früher in Togo hervorheben. Entschuldigen wollen sie ihn nicht. Die liberalen Organe fordern unbedingt ein Disziplinarverfahren, wenn nicht gar das Einschreiten des Strafrichters gegen den bisherigen Gouverneur. Die allgemeine Meinung aber geht dahin, daß Herr von Buttkamer kaum wieder in die Kolonien zurückkehren wird. Es ist kein schlechtes Zeichen eines Volkes, wenn es verlangt, daß der Schild seiner auf hervorragenden Posten stehenden Beamten blitzblank sei,

Blau-Weiß.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit von M. Reinhold.

Man atmete auf, die Hauptarbeit war getan, es galt nur noch den letzten Kampf mit dem erstickenden Qualm, nicht mehr mit der verzehrenden Flamme, als Regina sich zuerst suchend umsah und dann laut aufschrie. Wo war die Mutter?

Theres' Helsenberger hatte zum Anfang des Brandes resolut mit kommandiert, aber jetzt war sie mit einem Mal nicht mehr gesehen, seitdem die Soldaten gekommen waren und die Hauptarbeit übernommen hatten. Wo war sie nun? Der Posthalter merkte, wie seine braunen Wangen erblähten, und Regina jammerte laut. Da fiel es einem der Mädchen ein, daß die Frau nach ihrer Stube hinübergeeil war, die zuerst noch wenig vom Rauch belästigt war. Jetzt gab es aber dort das meiste zu tun. War die Posthalterin wirklich dort, hatte sie etwas ihr besonders Wertvolles in Sicherheit bringen wollen und war dabei von dem erstickenden Qualm überrascht worden, oder war sie anderswo, wo sie niemand vermutete?

Man sah einander ratlos an; der erste, welcher seine Geistesgegenwart wieder gewann, war Schorsch Merten, der das Haus genau kannte. Ohne langes Fragen wußte er sofort, auf welche Etage und Räume es hier ankam, und der Versuch, die vermisste Hausherrin aufzufinden, mußte wenigstens gewagt werden. Schnell band er sich ein feuchtes Tuch um den Mund, das sofort von dem gewonnenen Blut an der Wange befeuchtet wurde, tauchte ein zur Hand liegendes Laken ins Wasser und stürmte die Treppe hinauf. Ein paar Kameraden wollten ihm freiwillig auf dem Fuße folgen, erkannten aber bald die Notwendigkeit der Umkehr in dem für sie fremden Hause.

„Waterle, Waterle!“ jammerte Regina und warf sich dem Vater in die Arme, der die Tochter fest an sich preßte. Aber sprechen konnte der starke Mann nicht, von allem, was der Tag gebracht, war dies letzte doch das Stärkste. Hestig mit der Atemnot kämpfend, war Schorsch Merten inzwischen bis zur Stube gelangt, zu der sich Reginas Mutter gewendet haben sollte. In dem dichten Rauch-Schwaden war nichts zu erkennen, er mußte mit Händen und Füßen tasten, um zu erkennen, ob irgend ein Körper

im Zimmer war. Nichts konnte er bis jetzt finden, und immer klarer merkte er, daß er nicht mehr lange zögern dürfe, wenn er nicht selbst die Bestimmung verlieren sollte.

Jetzt taumelte er, wankte u. d. brach ins Knie. Aber während er sich auf die Hände zu stützen versuchte, um wieder emporzukommen, fühlte er Frauenhaar, und da ward's ihm gewiß, daß er endlich die Gesuchte entdeckt. Wohl fühlte er, wie sich alles um ihn herum im Kreise zu bewegen begann, aber eine letzte, fast übermenschliche Anstrengung konnte er noch wagen. Er griff mit beiden Armen vorwärts, erfaßte einen menschlichen Körper bei den Schultern und zog ihn, denn zum Tragen war er zu schwach geworden, zum Gemach hinaus, zum Treppenschuß und zur Treppe. Da ging es schon etwas besser, jetzt trafen ihn kalte Wasserstrahlen von unten, da gab's ein leichteres Atmen und endlich, endlich kamen ihm auch Helfer entgegen, das Rettungswort war vollbracht. Als man aber unten die bewußtlose Frau Theres' auf einem Lager gebettet hatte, da brach auch Schorsch zusammen, mit seiner Kraft war es zu Ende.

Draußen verhallten langsam die Schüsse, und über das angstvolle Mühlstadt brach der Abendfriede herein.

Ein paar Tage später war's. In Mühlstadt waren nur die Verwundeten zurückgeblieben, die kampffähigen Truppen waren weiter nach Süden, in der Richtung nach Würzburg zu marschiert. Wenn nicht die Verletzten in den Häusern, das abgebrannte Obergeschloß der Posthalterei, die zerschossenen Bäume und zertretenen Acker an die bangen Gefechtsstunden erinnert hätten, die Mühlstädter hätten gemeint, daß sie ein böser Spud geüßt habe. Nur nicht wider so!ch ein Krieg im eigenen Land, das war ja eine Sünd' und Schand' dazu. Die Preußen mochten ja Malefizkerle sein, aber wie sie jetzt da gewesen waren, da war man mit ihnen ganz gut in die Reih' gekommen. Das hätt' ja auch vorher geschehen können!

Dasselbe und noch ein kitzchen mehr dachte der alte Bezirksamtmann, als er nun auf seinem Wögelchen im Amt umherfuhr, nach dem Rechten zu sehen, zu schauen, was bei den Truppenmärschen und Zusammenzügen an Eigentum und Feldfrüchten Schaden erlitten hatte. S' war nicht so gar arg schlimm, aber beim Vertagen zur rechten Zeit hätte auch das bleiben können. So viel war ja

November 1843 in Hagen i. W. geboren, studierte er zunächst Medizin, dann Jura, wurde 1866 Advokat, nahm an dem 1. Kongress 1871 teil, wurde Kreisrichter in Bogum, ging 1874 zur Rechtsanwaltschaft über und erhielt vor einigen Jahren den Titel Justizrat. Mitglied des Reichstags war er 1881-87 für Dortmund und von 1893 bis zu seinem Tode für Hieslorn-Altena. Für die notwendig gewordene Stichwahl ist zu bemerken, daß bei den Wahlen 1893 die Sozialdemokraten in Hieslorn-Altena rund 10000, die Freisinnigen 7700, die Nationalliberalen 7400 und das Zentrum 6600 Stimmen erhielten. In der Stichwahl legte Lanzmann (fr. Volksp.) mit 19175 Stimmen über den Sozialdemokraten, der 11030 Stimmen erhielt. — Für den „Weinfabrikanten“ Sartorius, der im Reichstags die freisinnigen Volkspartei angehört hatte, fand im Wahlkreis Kaiserlautern am Mittwoch die Ersatzwahl statt, die wahrscheinlich, wie bei der Hauptwahl, eine Stichwahl zwischen dem freisinnigen Volksparteiler und dem Sozialdemokraten erforderlich macht.

Ueber das gewerbliche Unterrichtswesen hat soeben eine interessante Erörterung im Beirat für das gewerbliche Unterrichtswesen und für Gewerbebildung in Preußen stattgefunden. Nachdem man sich für die Pflichtfortbildungsschule ausgesprochen hatte, wurde aus der Mitte der Versammlung die Frage der Einrichtung von Werkstätten an gewerblichen Fortbildungsschulen aufgeworfen. Während von einigen Seiten diese Werkstätten für sehr wünschenswert erklärt wurden, da die Lehrlingsausbildung durch die Meister immer einseitiger und unzulänglicher werde, bestritten einige Vertreter des Handwerks dies und betonten, daß eine ordnungsmäßige Lehrlingsausbildung nach wie vor nur durch die Meisterlehre möglich sei. Von einigen Mitgliedern wurde gebeten, bei der Festsetzung der Unterrichtszeiten in erhöhtem Maße auf die Arbeitgeber Rücksicht zu nehmen, jedoch betonte man demgegenüber gerade von der Handwerkerseite, daß eine Verlegung des Unterrichts auf die Abendstunden für die alsdann müden Schüler ohne viel Nutzen sei, daß sich aber, falls durch die Schulzeit die Lehre zu sehr beeinträchtigt werde, eine mäßige Verlängerung der Lehrzeit empfehle. Hinsichtlich der Fach- und Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht wurde darauf hingewiesen, daß diese Schulgattung trotz der noch vielfach hervorretenden Schwierigkeiten sich in erfreulicher Entwicklung befindet und daß namentlich die Gemeinden sich auch diesen Schulen mehr und mehr zuzuwenden begannen. Erstrebenswert sei, zumal für die niederen Stände, daß die Mädchen durchweg eine Ausbildung in der Haushaltung bekämen. Auch sei die Einführung zwangsweiser kaufmännischer Fortbildungsschulen für die weibliche Jugend nach Möglichkeit anzustreben.

Die deutsche Erntestatistik für 1905 wird bekannt. An Brotgetreide, d. h. Roggen, Weizen und Spelz, wurden 13 1/2 Millionen Tonnen geerntet oder gegen das Vorjahr rund 1 1/2 Millionen weniger. Dagegen betrug die Kartoffelernte 48 1/2 Millionen Tonnen oder 9 1/2 Millionen mehr. Auch Heu wurde mehr geerntet, Hafer aber weniger, ebenso Sommergerste.

Aus Deutsch-Südwestafrika, wo die Jagd auf Morenga fortgesetzt wird und auch in den Karasbergen ein schöner Erfolg über die Hottentotten erzielt worden ist, wird von englischer Seite über die Verpflegung unserer Truppen berichtet: Es sind (von den Briten) gleich zu Anfang Schritte getan worden, um die erforderlichen Mengen an Vorräten festzustellen und ihre Einlieferung zu erleichtern. Der Betrag, für den monatlich Erlaubnischeine gegeben werden sollen, ist in einer Bepflichtung mit dem deutschen Generalkonsul festgestellt worden. Die Höchstmenge wurde bisher noch niemals erreicht. — Jedenfalls macht sich das Entgegenkommen der Engländer gut bezahlt.

Die Marokko-Konferenz in Algier: Während nach einigen Meldungen die beste Aussicht vorhanden ist, daß auf Grund des österreichischen Vermittlungsvorschlages in der Polizeitfrage eine Verständigung über diese Frage sowohl wie über das gesamte der Konferenz vorliegende Beratungsmaterial unmittelbar bevorstehe, heißt es nach andern, daß das Scheitern der Konferenz unvermeidlich geworden sei. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen den Artikel des „Temp“, des der französischen Regierung nahestehenden Organs, in der hervorgehoben wurde, es sei durchaus falsch, daß Rußland den österreichischen Vermittlungsvorschlag gebilligt habe und von seiner Versicherung, Frankreichs Marokko-Politik in Algerien auszuwärtigen zu unterstützen, den Konferenzmitgliedern Mitteilung gemacht habe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, sie höre im „Temp“ zum ersten Male, daß Rußland den Vertretern Frankreichs die Annahme des österreichischen Vorschlages empfohlen haben solle, von dem deutscherseits nur behauptet worden war, daß er als Grundlage für weitere Verhandlungen günstig aufgenommen worden sei. Auch ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ nichts davon bekannt, daß den deutschen Konferenzmitgliedern eine Mitteilung über die

und Hochmut und Wiß und Reichtum und Geld und Gut getan ist. Es hatte der stolze Frau Posthalterin bitter weh getan, sich so geduldet zu sehen, aber sie hatte sich drein gefügt, wie ihr Mann es viel leichter getan. So lag denn für Schorsch und Regina, wie für Konrad und die Schullehrer Anna der Lebensweg offen da.

Als der Bezirksamtmann zum Abschied dem Posthalter die Hand bot, da sagte er ihm: „Helsenberger, mit'm Krieg ist's bald vorbei, und ich denk, dann kommt die Zeit hinterher, wo wir nimmermehr dran denken, daß der eine Deutsche dem andern so lange net über'm Weg traut hat. Es soll auch net der eine dem andern kommandieren, Prügeljungen brauchen und wollen wir nimmer, estimieren sollen sich die Menschen und passen S' auf, es kommen auch die großen Bütler, die den kleinen das lehren. Brauchen doch net andere Bütler auf unserm Rücken immer Holz zu spalten, denken wir halt mal an uns selbst!“

Und Johann Helsenberger nickte, ihm war's Herz zu voll von all' dem Erlebten, er drückte dem alten wackeren Herrn die Rechte mit seinen starken Fingern so kräftig, daß der aufschrie: „Kruzitürken noch mal, Helsenberger, meinen S' gar, Sie hätten 'nen Preuß' zwischen den Bäusten!“

Die Zeit, in der die Deutschen nicht mehr fremdes Holz auf ihrem Buckel spalten ließen, kam bald, 1870/71. Konrad Helsenberger mußte noch mit nach Frankreich hinein, und seine Anna trug den Abschied mit kräftigem Mut.

russischen Instruktionen zugegangen sei. Der Prozeß der Temp-Meldung kann daher nur der sein, den Gang der Verhandlungen zu fördern. Deutschland aber wird fortfahren, seine Interessen auf dem Boden des internationalen Rechts zu wahren.

Der Ausstand der französischen Bergleute schwillt wie eine Lawine an und umfaßt jetzt schon mehr als 80 000 Mann. Auch die Ausschreitungen mehrten sich, bisher hat aber noch die Gendarmerie ausgereicht, um Ruhe und Ordnung wiederzustellen. Die Forderungen der Bergleute gehen über das Angebot der Bergwerksgesellschaften weit hinaus. Die englischen Kohlengrubenbesitzer ziehen aus dem Streik schon ihren Nutzen, denn die Preise für Chardiff-Kohle sind gestiegen; auch aus dem deutschen Kohlengebiet dürfte eine größere Ausfuhr nach Frankreich stattfinden, da dort Kohlenvorräte kaum vorhanden sein sollen.

Rußland: Meuterei und Riesenstreiks, die Vorboten des drohenden Revolutionäusbruches, kennzeichnen die Lage nach Petersburger Wäntermeldungen, die doch unverdächtig sind, streiken in den Jussowka-Werken etwa 16000 Arbeiter. Die Moskauer Fabrikanten besüchteten auch einen Ausstand im Bezirk von Moskau, da sich unter den Arbeitern bereits eine unruhige Stimmung bemerkbar macht. — Schlimmer sind die neuerlichen Erscheinungen von Meuterei unter Matrosen und Landtruppen. Die Vollstreckung des Todesurteils an dem Leutnant Schmidt, dem Führer der meuternden Matrosen gegen Sebastopol, hat auf die Mannschaften der Schwarzen Meer-Flotte aufregend gewirkt. Es hat sich ihrer eine bedenkliche Störung bemächtigt, die Unheil besüchtigen läßt. — In Moskau haben nach Meldungen des Londoner „Standard“ die Regimenter der Garnison gemeutert. Zwischen den Meuterern und den regierungstreuen Truppen ist es zu erbitterten Kämpfen gekommen. Demselben Blatte zufolge haben auch in Sebastopol bereits förmliche Schlachten stattgefunden. — In sämtlichen Petersburger Garnisonen wurden Revisionen vorgenommen, wobei zahlreiche verbotene, zur Rebellion auffordernde Schriften beschlagnahmt wurden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, 23 März 1906.

—r.— Theater. Das gestrige erste Gastspiel des Frl. Gertrud Arnold vom Deutschen Theater in Berlin, zu dem sie das Richard Wagners Drama „Alexandra“ gewählt hatte, war für das auf den besseren Plätzen zahlreich erschienene Publikum ein erhebender Kunstgenuss. Frl. Arnold, ein stolper Kind, vereinigt in sich alle erforderlichen Bedingungen für das tragische Fach in reichem Maße. Neben einer imposanten Erscheinung weiß sie ihrem Spiel ein tiefes, seelisches Empfinden zu verleihen, das durch charakteristische Mimik und einen der jeweiligen Stimmung fein angepaßten Vortrag beredend Ausdruck findet. Dabei vermeidet sie geschickt jeden unnötigen theatralischen Pathos, wodurch gerade ihr Spiel glaubhaft und ergreifend wirkt, wie sich dies namentlich in der eigenartigen und ansprechenden Wiedergabe der Wandlung bittersten Hasses gegen ihren Verführer in innigste Liebe zu ihm und den schweren inneren Kampf über den Entschluß, ihre Vergangenheit zu offenbaren, dokumentierte. Reicher Beifall, der sie wiederholt vor den Vorhang rief, lohnte der Gastin für ihr formvollendetes Spiel, auch wurde sie durch Darreichung eines prächtigen Lorbeerkränzes und anderer Blumenspenden gefeiert. Die übrigen Darsteller gaben ihr Bestes, um neben der hohen Kunst Frl. Arnolds sich zu behaupten. Herr Cronegg (Erwin) gab den Verführer mit vielem Geschick, fand auch für seine Reue und Zerknirschung eine glaubhafte Darstellung. Frl. Pongz stattete die würdige, fromme Präsidentin mit festem Gottvertrauen und sicherer Ruhe aus, fand auch für ihre abgöttische Liebe zu ihrem Sohn warme Herzenstöne. Eine gute Leistung bot ferner Herr Schmidt als „Rechtsanwalt Dr. Andrea“, indem er den biederen Charakter dieser Figur vortrefflich hervorkehrte. Nicht übel war ferner der „Anton Müll“ des Herrn Lindenlaub und auch Frl. Grabonska (Frau Lemm) war als „moralische Frau“ ganz auf dem Platz.

— Aus dem Theaterbureau. Heute abend verabschiedet sich Frl. Gertrud Arnold als „Fedora“ in Sardous gleichnamigem Drama. Nächsten Sonntag geht zum Benefiz für den beliebten Komiker, Georg Wetterling, Lumpaci-Bagabundus, oder das liebliche Kleeblatt, große Zauberposse mit Gesang, in Szene. Der Benefiziant, welcher die Rolle des Schneiders Zwirn spielt, hat mit der Wahl des lustigen Werkes die beste Auslese getroffen, um dem Publikum einen recht heiteren Abend zu bereiten. Darum sei jedem, der einmal recht herzlich lachen will, der Besuch dieser Vorstellung bestens empfohlen.

— Unfälle. Beim Aufstehen von Steinen auf einen Wagen glitt der Arbeiter Karl Runge aus Lupow vor einigen Tagen auf dem glatten Erdboden aus und fiel so unglücklich mit der linken Körperseite auf ein Wagenrad, daß er sich einen Bruch der neunten Rippe zuzog.

Die große Wirtschaft, die ihr Frau Theres auf der Posthalterei von Mühlstadt in die Hände gegeben, gab nicht Zeit zu Tränen und Wehklagen Schorsch Werten, der Regina als seine Frau in seine Thüringer Vaterstadt geführt, mußte zwar ebenfalls den bunten Rod nochmals anziehen, aber doch nur, um zum Bewachen der zahlreichen Kriegsgefangenen mit einzurücken.

Konrad Helsenberger brachte das Eisener Kreuz heim, was Eltern und Frau hoch stolz, seine Schwester Regina aber so ärgerlich machte, weil Schorsch sich hatte keins eringen können, daß sie in ihrem forschenden Wesen frischweg behauptete, wenn ihr Schorsch mit draußen im Felde gewesen wäre, hätte er womöglich den Kaiser Napoleon selbst gefangen genommen.

Und noch einen großen Tag erlebte die Mühlstädter Posthalterei: Das war, als der gerade von den Süddeutschen so hochverehrte deutsche Kronprinz, unser Fritz, ins blaue Land kam. Da ließ es sich Johann Helsenberger nicht nehmen, selbst nochmals auf den Bod zu steigen, den hohen Herrn zu den Truppenbesichtigungen zu fahren. Und wie der ihm zum Abschied die Hand bot, da gingen dem eisernen Mann bald die Augen über, das war ein Handdruck, den vergaß er nicht. Von der Höhe der Posthalterei aber, wo „unser Fritz“ gerastet, wehte es blauweiß herab und schwarzweißrot.

Der Arbeiter Johann Kurtsch aus Rumbles wollte kürzlich aus einem Stück Nutholz eine Wogenrunge fertigen. Dabei traf das Beil die linke Hand des K. so unglücklich, daß ihm der Mittelfinger ganz und vom Ringfinger das erste Glied abgehauen wurde.

— Gaturntag. Am Sonntag, den 25. d. Mts. fi det in List Hotel in Schlawe der 29. und 36. Gauvorturniertag des Hinterpommerschen Turngaues statt.

— Personalien von der Eisenbahn. Oberquartiervorsteher Baatsch in Stolp wird zum 1. April nach Ebing versetzt.

— Ehrenabzeichen für Feuerwehrleute sollen auf Vorschlag des Preussischen Landesfeuerwehrverbandes eingeführt werden. Das Abzeichen ist für alle diejenigen bestimmt, die 25 Jahre lang ununterbrochen und vorwurfsfrei Mitglied einer Feuerwehr gewesen sind. Zur Verwirklichung des Planes werden gegenwärtig durch die staatlichen Aufsichtsbehörden Umfragen bei den einzelnen Wehren gehalten.

— An der Universität Greifswald findet auch in diesem Jahre vom 9. bis 28. Juli ein Ferienkursus (13. Jahrgang) statt. Die Fächer sind folgende: Phonetik (Prof. Heuchenschamp), Deutsche Sprache und Literatur (Prof. Dr. Heller), Französisch (M. Plessis), Englisch (Mr. Campbell), Religion (Konfistorialrat Prof. Hauptleiter), Philosophie (Prof. Nehmele), Geschichte (Prof. Seel und Bernheim), Volkskunde, Folklore (Prof. Nadermacher), Kunstgeschichte (Prof. Seel), Geologie (Prof. Deich), Zoologie (Privatdozent Dr. Strecker), Physik (Prof. Me), Zoologie Privatdozent Dr. Stempel), Botanik (Prof. Schült), Hygiene (Gheimrat Prof. Vöfler). Den Vorlesungen zur Seite gehen zoologische, botanische, physikalische Übungen bzw. Exkursionen, psychologische Seminar, französische, englische, deutsche Sprachübungen. Ausführliche Programme sind gratis unter der Adresse „Ferienkurs Greifswald“, zu erhalten.

— Rechteingearartige Sitten walten noch in einigen pommerschen Dörfern bei den Beerdigungen. So wird z. B. in dem Dorfe B., nachdem der Hügel aufgeworfen ist, zwischen die Kränze ein Teller gestellt, das Gefolge geht um den Grabhügel und jeder spendet sein „Opfer“ in Gestalt eines Obolus. Hierbei singen Lehrer und Kinder: „Nun lassen wir ihn hier schlafen und gehn daheim uns're Straßen — — —“ Wird jemand im Dorfe B. zur letzten Ruhe bestattet und können seine Auerwandten sich eine „bezahlte Rede“ leisten (der Geistliche erhebt hierfür 3 Mark) so begibt sich die Trauergemeinde in das Gotteshaus, wo nach der Rede der „Opfergang“ angetreten wird. Während desselben singen wieder Lehrer und Kinder „Christus der ist mein Leben“ — und die Gemeinde „opfert“ d. h. legt beim Rundgang um den Altar 10 Pf. auf denselben, wobei allerdings der Wohltätigkeit keine Grenze gesetzt ist. Bei großer Gemeinde singt der Lehrer oft der Verse viele, viele. — In beiden Fällen — dort auf dem Friedhofe und hier in der Kirche — beziehen die Geistlichen allein das Opfergeld, der „singende“ Lehrer erhält — nichts — Alte Sitten eines bereits in den Orkus versunkenen Jahrhunderts, einer Zeit, die man die „gute alte Zeit“ zu nennen beliebt! Alte Sitten soll man ehren, aber auch mit Unterschied! Von dieser darf man wohl mit Fug und Recht behaupten, daß bei ihr der Bruch mehr ehrt als der Brauch.

Stolpmünde. Hotelbesitzer Schmidt verkaufte sein Kurhaus für 128 000 Mark an Carl Schmiede in Pommersch-Starگرد und übernahm dessen dortselbst belegenes Bellevue-Theater für 110 000 Mark.

Rügenwalde, 21 März. Das kürzlich bei Rügenwaldermünde gestrandete Schiff „Nanny“ ist heute mit den geborgenen Zubehörsgegenständen in öffentlicher Auktion verkauft worden. Das Bracl selbst brachte 141 M.

Neustettin, 20. März. Sehr früh ist in diesem Jahre die Badesaison eröffnet worden, und zwar durch einen Inzassen der hiesigen Korrektilionsanstalt. In seinem Drange nach Freiheit benutzte er eine Gelegenheit, als der Torweg kurze Zeit geöffnet war, zur Flucht. Ein Aufseher hatte aber das Entweichen bemerkt und verfolgte den Ausreißer, der nun, wohl die Unmöglichkeit zum Entkommen einsehend, sich mit dem Rufe: „Ich will mich ersaufen!“ in die kalten Fluten des Strehigsees stürzte und einem Fischkasten zuschwamm. Darauf balancierte er dann kurze Zeit hin und her. Als ein Fischer im Kahn diesem Standort zuruberte und den freilebenden Menschen einlud, einzusteigen, sprang dieser nochmals ins Wasser und schwamm zum Gymnasial-Bootschause, sich an einen Stützpunkt klammernd. Hierhin feuerten dann Fischer und Aufseher, halfen dem Badewilligen ins Boot und brachten ihn wieder in die Anstalt zurück. In der Arrestzelle hat er nun Zeit zum Nachdenken über die Schädlichkeit des Badens in der kalten Jahreszeit, denn ein tüchtiger Schnupfen wird sich wohl eingestellt haben.

Po latn, 20. März. Eine gräßliche Missetat hat sich dieser Tage in Kollatz ereignet. Der als Messerheld bekannte Arbeiter Balsanz dasebst wollte seinem Leben durch Ertränken ein Ende machen, was aber von dem herbeieilenden Arbeiter Krause verhindert wurde. Zum Dank dafür zog der Lebensmüde das Messer und schubte seinem Retter quer den Unterleib auf, wobei die Eingeweide des Verletzten an drei Stellen verwundet wurden. Balsanz wurde sofort festgenommen und am nächsten Tage gefesselt dem hiesigen königlichen Amtsgerichte zugeführt. Sein Opfer wurde alsbald ins hiesige Johanniter-Krankenhaus geschafft, wo er fast hoffnungslos darniederliegt.

Stettin, 22. März. Ein furchterlicher Kampf spielte sich gestern nachmittag zwischen Beamten der Kriminalpolizei und einem Verbrecherehepaar im Hause Grüne Wiese Nr. 3 ab. Dort wohnt der Arbeiter Heinrich Walter, ein vielfach wegen Körperverletzung, Diebstahls und anderer Verbrechen vorbestrafter Mensch, mit seiner Familie, der Frau und 4 Kindern im Alter von 1 1/2 bis 10 Jahren. Walter war verdächtig, zahlreiche Einbruchsdiebstähle, die in der letzten Zeit vorgekommen waren, ausgeführt zu haben. Die Kriminalpolizei beschloß, bei ihm eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Zunächst begab sich um 4 1/2 Uhr der Kriminalassistentmann Hart in die Wohnung, der infolge vorheriger Bestimmungen der Meinung war, dort zwei weitere Beamte anzutreffen. Die Wohnung war verschlossen; auf sein Klopfen hörte er von innen die Frage, wer da sei, und um seinen Zwang, in die Wohnung zu gelangen, zu erreichen, antwortete er: der Briefträger. Nun wurde geöffnet; er fand Walter und seine Frau sowie drei Kinder in Betten liegend, während die älteste Tochter in der

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am Sonntag Laetare vormittags 9 1/2 Uhr Einsegnung der Konfirmanden: Herr Superintendent Bartholdy. Danach Beichte: Derselbe. Eier des heiligen Abendmahls.

Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst im Evangelisationsaal-Arnoldstraße.

Nachmittags 5 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Sarow. Am Dienstag, den 27. März nachmittags 5 1/2 Uhr Beichte: Herr Pastor Sarow.

Donnerstag, den 29. März, abends 8 1/4 Uhr Passionsjottel-dienst: Herr Superintendent Bartholdy.

Blaukreuz-Versammlung. Sonntag, den 25. März abends 8 1/4 Uhr in der Aula der III. Gemeindeschule (Friedrichstr.)

Begräbniswoche: Herr Superintendent Bartholdy. Trauungen: Herr Pastor Botke.

Tausen und Kommunion: Herr Pastor Sarow. Schloßkirche.

Schloßgemeinde. Am Sonntage Laetare vormittags 10 Uhr Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

Freitag den 30. März nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.

Ev. St. Johannis-Gemeinde. Am Sonntage Laetare nachmittags 4 Uhr Predigt, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Nobiling.

Mittwoch, den 23. März, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Nobiling.

St. Petri-Kirche. Am Sonntage Laetare vormittags 10 Uhr Predigt: Danach Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Herr Pastor Schliep.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Pastor Sarow. Rollstühle für das Krüppelheim in Alt-Kolziglow.

Mittwoch, nachm. 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Superintendent Plathe.

Mittwoch, nachm. 6 Uhr Passionsgottesdienst in Kramppe: Herr Pastor Schliep.

Donnerstag, nachm. 6 Uhr Passionsgottesdienst in Schmaag: Herr Pastor Schliep.

Begräbniswoche: Herr Superintendent Plathe. Trauungen: Herr Pastor Schliep.

Ratholische Kirche. Sonntag (Maria Verkündigung): vormittags 1/10 Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags 6 Uhr Fastenpredigt. Evang.-Luth. Kreuz-Kirche.

Am Sonntage Laetare vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst. Nachmittags Predigtgottesdienst in Lauenburg: Herr Pastor Reuter.

Ev. Luth. sep. Kirche. Poetensteig. Am Sonntage Laetare vormittags 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Preisgottesdienst: Herr Pastor Reuter.

Donnerstag, den 29. März, abends 8 1/4 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Reuter.

Baptisten-Gemeinde, Bergstraße 14. Sonntag, den 25. März vormittags 9 1/2 Uhr und nachmittags 3 Uhr Festgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Christlicher Jugendverein. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Freiw. Feuerweh.

Sonntag, d. 25. d. Mts. um 7 1/2 Uhr

Uebung

Das Kommando.

Höhere Töchter Schule.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 19. April vorm. 8 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen

Mittwoch, 18. April für d. Grundl. 9 Uhr, f. d. and. Kl. 10 Uhr vorm. Mitzubringen: Taufschein, Impfschein od. Witterimpfschein, Abgangszeugnis; Schreibheft u. sprachliche Lehrbücher.

Bei genügender Beteiligung beginnt auch der Unterricht der Seletta am 19. April. Anmeldungen recht bald zu richten an Direktor Spiaker.

Sonntag, den 25. März, vormittags 10 Uhr findet im Gebäude der Knaben-Mittelschule, Wollweberstraße eine öffentliche Prüfung der Schüler und Schülerinnen der Religionschule statt. Die Mitglieder der Gemeinde werden hierdurch zu derselben freundlichst eingeladen. Rabbiner Dr. Joseph.

Freibau. Somabend, vorm. 9 Uhr Fleisch, Talg-Verkauf. Die Schlachthofdirektion.

Für Industrielle. Lokomobilen in Größen von 1, 12, 17, 19, 30 u. 52 pferd. P.S., kurze Zeit in Betrieb gewesen, von Lokomotivfabrik genaue revidiert, so gut wie neu, unter Garantie bedeutend unter Neuwert anzugeben. Ges. Anfragen an Ingenieur H. Ammo, Neufeldtin.

Die Formulare zur Aufnahme des Bundesstandes werden z. Zt. durch unsere Boten den Herren Hausbesitzern bezw. deren Stellvertretern ausgehändigt. Wir bitten, diese Formulare durch Angabe der in dem betreffenden Grundstück wohnenden Hundebesitzer und Anzahl der Hunde auszufüllen und innerhalb 8 Tagen zur Abholung bereit zu halten. Stolp, den 22. März 1906. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 26. März, von vormittags 9 Uhr ab werde ich im Auftrage des Nachlasspflegers Wilhelm Krahe:

1 Bibliothek,

bestehend aus Werken lateinischer und griechischer Schriftsteller und Dichter, Lexika usw. Ferner:

Schreibsekretär, Schreibtisch, Kleider- u. Wäschechränke, Sofas, Stühle, Tische, Bettstellen mit Matratzen, Bilder, Uhren, Vorhänge, Teppiche, Decken, Porzellan, Gläsern, Bett- und Leibwäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräte gegen Barzahlung veräußern.

Carl Silgradt.

Fruchtstr. 26. Auktionator und gerichtlicher Sachverständiger.

Pa. Lebende Karpfen

Otto Tillack, Schmiedestr. Nr. 6.

Der Revolverheld, der in Berlin auf den Major Gröning schloß, kennt diesen so wohl, wie letzterer ihn. Über die Beweggründe u. dem Verantw. machte der Täter ganz konfuse Angaben. Er sei seit längerer Zeit arbeitslos und überhaupt habe er einen Haß gegen alles, was Militär sei. Er sei während seiner Dienstzeit schlecht behandelt worden und habe sich jetzt einmal an dem Feinde, der ihm in den Weg käme, rächen wollen. Bei der Durchsicherung wurden in seinen Taschen anarchoistische Zeitungen gefunden. Der Festgenommene geberdete sich so wenig verständlich auf der Wache, daß er jedenfalls auf seinen Geisteszustand untersucht werden dürfte. Es lag zunächst der Verdacht nahe, daß es sich um ein Verbrechen nach russischer Art handele. Bisher hat Schuster jedoch mit Anarchisten nichts verkehrt. Aus seinen Aussagen erhellt vielmehr, daß ein plötzlich zum Ausbruch gekommener „Militärhater“ die treibende Ursache gewesen zu sein scheint. — Er wurde festgestellt, daß Schuster von 1896 bis 1898 im Mecklenburgischen Grenadier-Regiment gedient hat, wo er wegen seiner früheren Auswanderung nach Amerika als unsicherer Kontonist behandelt wurde. Er wird der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden.

Neue Nachrichten.

Berlin, 22. März. Das Kaiserpaar begab sich heute morgen nach dem Mausoleum in Charlottenburg, um am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. einen Kranz niederzulegen. Der Kaiser besuchte später den Reichskanzler.

Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der General v. Hobe-Bascha hier gestorben sei, beruht auf einem Irrtum. Ein gleichnamiger Landwirt ist hier gestorben. Der General erfreut sich der besten Gesundheit und weilt zurzeit an der Riviera.

Hamburg, 22. März. Auf der Werft von Blohm und Voß lief heute nachmittag der große Panzerkreuzer D in Anwesenheit des in Vertretung des Staatssekretärs v. Tirpitz erschienenen Vizeadmirals v. Gildstedt und des Bürgermeisters Dr. Dürhard glücklich vom Stapel. Den Taufakt vollzog Graf Häseler, der den Kreuzer Scharnhorst taufte. Graf Häseler schloß seine Ansprache mit einem Hurra auf den Kaiser.

Telegramme der „Stolper Post.“

Berlin, 23. März. (Wolffs Bureau.) Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erklärt die Wahl von Brochhausen (Loni) vierter Wahlkreis Rösslin, für gültig.

Dachau, 23. März. (Wolffs Bureau.) Heute nacht stürzte in der Nähe von Dachau aus einem von München kommenden Zuge der Regierungsbaumeister Rinnel aus Danzig und zog sich eine Kopfverletzung zu. Der Verletzte wurde in das Dachauer Krankenhaus gebracht.

Delmenhorst, 23. März. (Wolffs Bureau.) In einer hiesigen Knopffabrik brach Großfeuer aus. Zwei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen.

Radom, 23. März. (Wolffs Bureau.) Heute wurde hier ein Schuldirektor auf dem Wege durch eine Vorstadt von zwei Leuten schwer verletzt. Die Angreifer sind entkommen.

Petersburg, 23. März. (Wolffs Bureau.) Der zu einjähriger Festungshaft verurteilte Herausgeber der Zeitung „Riss“, Suworin, ist gestern abend, nachdem der Kaiser das Milderungsgesuch des Appellhofes zurückgewiesen hatte, in Haft genommen.

Fairmont in West-Virginien, 23. März. (Wolffs Bureau.) Durch eine Explosion wurde die 50 Meilen südwärts von hier belegene Grube der Century-Kohlengesellschaft vernichtet. 10 Leichen wurden zutage gefördert. Zahlreiche Bergleute werden noch vermisst.

Marktberichte.

Wesensberichte.

Stettin, 22. März. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 5 bis 6 C. Barometer 762 Millimeter. Wind NO. Weizen inländischer 160-171 M. ab Bahn. Roggen inländischer 140-150 ab Bahn. Hafer inländischer 143-156 M. ab Bahn. Feinster oberer Rogg.

Berlin 22. März. Produktensbörse. Weizen per Mat 162,25 per Juli 166,25 per September —, Tendenz: Behauptet. — Roggen per Mat 168,25 per Juli 171,25 per September 16,00. Tendenz: B. Opt. — Hafer per Mat 160,00 per Juli 150,00 Tendenz: Matt. — Mais per Mat 29,25 per Juli — Tendenz: Ruhig. — Rüböl per Mat 49,90, per Oktober 52,2. Tendenz: Ruhig. Weizenmehl 22,00 bis 24,25 Tendenz: Etwas fester. Roggenmehl 20,00-22,50 Tendenz: Behauptet.

Table with exchange rates and prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices in different currencies.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 22. März 1906 wurde für inländisches Getreide gezahlt: Weizen 160-171, Roggen 145-151, Gerste 140-156, Hafer 140-156, Kartoffeln —, Mais —, Rüben — M. Weizen Danzig: Weizen 175-176 Roggen 152 Gerste 135-138, Hafer 149-151, Kartoffeln — M. Weizen Berlin, nach Ermittlung Weizen 174, Roggen 161 1/2, Gerste —, Hafer 167, Kartoffeln — M.

Ausländische Offerten: In Markt per Tonne inkl. Fracht, Zoll und in Spesen Hamburg, Weizen: Da Plata 80 kg Bahia Blanca Schm. 193 kg. 77 kg. Rosario-Sta. Fe loco verz. 185. Roggen: Südruss. 72/75 kg. rompt 168. Hafer: Petersburg 47/4 kg. 5 Bro. Mai-Juni alt 160. Amerik. Skpped 2 3/8 lbs. April 157. Futtergerste: Südruss 60/61 kg. 141ägig 122 1/2, Mai 121 1/2. Donau 60/61 kg. 8tägig 122. Mais: Dampfer Pennsylvania 121 1/2. August 126 1/2. Da Plata April-Mai 126 1/2, 1/2.

Stolper Marktpreise.

Table showing market prices for various agricultural products like wheat, rye, barley, and other grains. Columns include date (21. März 1906), product name, and price.

Stube stand. Der Beamte machte nun Walter mit seinem Auftrage b. k. n. u. d. e. s. f. r. a. n. g. a. u. s. d. e. m. B. e. t. t. e. g. r. i. f. f. t. n. a. c. h. i. n. e. r. A. r. t. u. n. d. g. i. n. g. d. a. m. i. t. a. u. f. H. a. r. t. l. o. s. Die Frau und die Kinder drängten sich dicht um den Mann, so daß es dem Beamten unmöglich war, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der Uebermacht weichen, entfernte er sich aus dem Zimmer, um seine Kollegen Beiß und Hohe telephonisch herbeizurufen. Währenddessen erschienen diese aber schon in der Wohnung des Walter, der nun mit der Art auf Beiß einzuschlagen suchte. Es entstand ein Handgemenge zwischen den Beamten und dem Verbrecher, wobei ihm die Art entrißen wurde. Nun drang er mit einem offenen Messer, das ihm von der Frau oder einem der Kinder zugereicht sein mußte, auf die Beamten ein, und ehe man es vermutete, hatte Hohe einen tiefen Stich in den Rücken hinter der linken Schulter. Unter dem Rufe „Einer von uns muß liegen bleiben!“ stürzte sich Walter nun auf Beiß, einen wuchtigen Stoß nach seiner Brust fühlend. Der Beamte konnte den Stoß durch seine Arme abschwächen und so wurde ihm nur der Leberzähler, das Jackett und ein Tuch durchstochen; die Spitze des Messers erreichte nur die Haut, die noch ein wenig geritzt wurde. Bei weiterem Vorgehen erhielt der Beamte einen Stich in die Wade beim linken Mundwinkel, ein weiterer traf ihn in den Mund, glitt an den Zähnen ab und verletzte die linke Wade durch einen Schnitt von innen. Der Beamte mußte sich darauf beschränken, die Arme des Verbrechers festzuhalten, der nun wie wütend von seinen Zähnen Gebrauch machte und ihm an verschiedenen Stellen des Kopfes Verwundungen beibrachte. Auch ihm war es nicht möglich, von seiner Schusswaffe Gebrauch zu machen, weil er fürchten mußte, die Kinder, die sich um den Vater drängten, zu verletzen. Während des Kampfes hatte die Frau das am Boden liegende Weib ergriffen, und war damit auf den verwundeten Schutzmann Hohe eingedrungen, der Mühe hatte, das wütende Weib abzuwehren. Dann wurde durch die Wirtin des Hauses, die Arbeiterfrau Tuschel, die Tür zu der Wohnung geöffnet und die Kämpfenden, die sich an die Tür angelehnt hatten, stürzten nun die Treppe hinunter. Frau Tuschel wollte die Leute noch halten, griff dabei aber in das Messer des Walter und verletzte sich an der Hand. Vor der Haustür angelangt, kam der Schutzmann Hart hinzu und nun floh Walter durch mehrere Straßen hindurch und suchte sich in einem Hause in der Rosenstraße zu verbergen. Er wurde aber im Hausflur eingeholt und nach weiterer heftiger Gegenwehr gefesselt in das Polizeigefängnis gebracht. Die verletzten Beamten fanden ihre erste Hilfe in der Grabower Sanitätswache; Hohe, der noch zwei Messerstiche in den linken Arm erhielt, wird einige Zeit dienstunfähig sein. Bei der Durchsicherung der Wohnung fand man eine Menge gestohlener Sachen, namentlich Wäsche, die zum großen Teil von den Eigentümern heute erkannt wurden; vier Einbruchsdiebstähle sind dadurch schon entdeckt worden.

Swinemünde, 21. März. Der Kommandant von Swinemünde, Oberst Höfer, hat seinen Abschied erhalten; sein Nachfolger wurde Major von Siudnitz im 39. Infanterieregiment.

Allerlei.

Berlin, 22. März. Der Seniorchef des Hauses Siemens und Halske, Karl von Siemens, ist in einem Sanatorium in Mentone, wo er seit dem Herbst weilte, gestern an Lungenentzündung gestorben. Mit Karl von Siemens ist der letzte Bruder des Mannes dahingegangen, der den Namen Siemens auf dem Gebiete der Technik zu großer Verühmtheit geführt hat. Als treuer Mitarbeiter seines Bruders hat der Verstorbene, gleichfalls Ingenieur, den Ruhm dieses Namens innerhalb der weiten Grenzen des russischen Reiches verbreitet. Schon in den fünfziger Jahren ging er nach Rußland, um im Auftrage der Regierung durch das ganze Reich den Telegraph zu leiten. In Petersburg begründete er dann eine Filiale des Berliner Hauses. Seine Verdienste um die Industrie in Rußland belohnte der Zar, indem er Karl Siemens, der allerdings russischer Untertan geworden war, den Adelstitel verlieh. Als sein Bruder Werner gestorben und er der Senior des Hauses geworden war, verlegte er seinen Wohnsitz wieder nach Berlin.

Ein schweres Automobilunglück hat sich in der Nacht zum Montag unweit Glienicke bei Potsdam zugezogen. Ein Berliner Automobil, mit einem Weinhändler und einem Bankier besetzt, traf auf der Landstraße mehrere Pferdetransporte, deren Führer aber keine Laternen bei sich trugen. Infolgedessen bemerkte der Lenker des Autos die Transporte zu spät, um vorschriftsmäßig ausweichen zu können. Er wollte deshalb in den Chauffeegraben hineinfahren, der Kraftwagen rannte jedoch gegen eine Telegraphenstange. Hierbei wurde der Weinhändler aus dem Wagen geschleudert und getötet. Der Bankier und der Wagenführer kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der vielgenannte Anarchist Johann Most, einst deutscher Reichstagsabgeordneter, ist im Alter von 60 Jahren in Newyork gestorben. Er war ein geborener Bayer und ursprünglich Buchbinder, wandte sich aber bald der Journalistik zu. In der ersten Zeit Sozialist, wurde er nach und nach Anarchist. Seine scharfe Schreibweise trug ihm viele Gefängnisstrafen ein. Von 1873 bis 77 Reichstagsabgeordneter gewesen, siedelte er, nachdem er durchgefallen war, nach London über, wo er die „Freiheit“ herausgab. Als er 1881 nach der Ermordung des Zaren Alexander II. zur Verurteilung auch der anderen regierenden Fürsten aufforderte, erhielt er 18 Monate Zwangsarbeit. Nach deren Verbüßung begab er sich nach Newyork, wo er seitdem lebte und ebenfalls mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen mußte. Außer als Volksaufwiegler war er auch als Theaterdirektor tätig. Zuletzt spielte er nur noch eine komische Figur.

Von Wertwürdigkeiten bei den Ordensverleihungen aus Anlaß des jüngsten Geburtstages des Prinzregenten von Bayern berichten bayerische Blätter. Ein Regisseur bekam die Ludwigsmédaille, obwohl er sie schon besaß, und eine Dame das Dienstauszeichnungskreuz für freiwillige Krankenpflege, trotzdem sie schon seit 1878 nicht mehr unter den Lebenden weilt. — In München erregt es dortigen Blättern zufolge Heiterkeit, daß eine Frau zur Hofbäckensfabrikantin ernannt wurde.

Der Brüssel-Stuttgarter Schnellzug entgleiste Dienstag abend im Bahnhof Vietzheim. Der letzte Wagen wurde umgeworfen, wobei mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, den 19. April cr., nachmittags 4 Uhr soll im Gemeindevorstand eine Baustelle, etwa 774 q Meter groß, an der Südseite neben dem Kannenberg'schen Grundstück in der Willenstraße gelegen, öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.
Stolpmünde, den 22. März 1906.

Der Gemeindevorsteher.

Kriegerverein

1876

(Stolz)

General-Appell

Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr. Vorstand und Aufrufkommission 1/2 Stunde früher.

Der Vorstand

Hochtragende Sterken.

Holländer Rasse, Mehr von Montag, den 26. März cr. ab bei uns zum Verkauf.

Gebr. Homburg, Hospitalstraße 16.

Pa. Schweizer, Tilfiter, Edamer, Limburger, Romatour, Schloß, Vartiner-Kümmel, Kräuter und Käse empfiehlt

Otto Tillack



Gute und billige ostpreussische

Futter-schweine u. Ferkel

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben.

Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16.

Apfel-saft

mit bester Raffinade eingeloht Liter 60 Pfg.

Nathan Blau.

Für Bauten

offizieren wir: 20 mm besäumte Bretter als Dach- u. Deckenschalung, 20 mm besäumte Bretter, la. u. la.

Dachlatten, Latten 3. Kl.

(Hallenlatten), trodene Staatschalen, 0,80 m lang,

trodene Stamm- u. Bopfbretter

in allen Stärken zu billigsten Tagespreisen und kulantesten Bedingungen.

Kauffmann & Sommerfeldt, Sägewerk, Stolp i Pom.

Ge...-2 0 M sicheru Ben. coul Beding Off. A.Z. postl 18 Sprenberg Gau.

Wer eine offene Stelle

in den nordöstlichen Provinzen und angrenzenden Bezirken sofort oder später besetzen,

wer ein Grundstück oder Geschäft kaufen oder verkaufen

will, der bestelle bei der Post für das mit dem 1. April beginnende Vierteljahr die im 10. Jahrgange erscheinende Graudenzener Zeitung

Der Gesellige

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Ueber 40000 Auflage lt. notar.

Beglaubigung.

Im „Geselligen“ sind mehrere Hundert offene Stellen für Kaufleute, Handwerker, Landwirte und weibliche Personen aller Berufsstände sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und -Kaufgesuche, Holz-, Saat-, Vieh-, Geldmarkts-Anzeigen u. s. w. Tag für Tag enthalten. Neben einer hübschen und klar geschriebenen politischen Übersicht bringt der „Gesellige“, unterstützt von Hunderten von Mitarbeitern, Berichte über alle wichtigen Vorgänge aus allen Orten der östlichen Provinzen, objektive Parlamentsberichte (mit Bildnissen von Abgeordneten etc.), Personalnachrichten, haus- und landwirtschaftliche, sowie gemeinnützige Mitteilungen, telegraphische Marktberichte aus den wichtigeren Börsenplätzen, ein Verzeichnis der Zwangsversteigerungen und der Konkurse in den östlichen Provinzen, Balanzenlisten, Bahnverkehrsberichte, die Gewinnlisten der Preussischen Klassenlotterie, Rätselaufgaben etc., sowie mannigfachen anderen Unterhaltungsstoff. Beliebt sind besonders die spannenden Romane und Novellen des „Geselligen“. Der bereits erschienene Teil des äußerst spannenden und hochinteressanten Theaterromans „**Fahrendes Volk**“ wird an hin tretende Leser kostenfrei nachgeliefert. Ferner erscheint allwöchentlich eine Unterhaltungsbeilage mit rein feuilletonistischem Inhalt.

Die Gratisbeilage „Rechtsbuch des Geselligen“ bringt eine gemeinverständliche Darstellung der neuen Gesetze.

Die weitere Gratisbeilage: „**Zeitung für Obst- und Gartenbau**“ in den Ostprovinzen“ enthält hochinteressante, vollständigste Darstellungen aus sachmännischer Feder.

Der „Gesellige“, welcher täglich im Umfange von etwa 3 Bogen und mehr erscheint, kostet trotz dieser großen Reichhaltigkeit nur **2 Mark 10 Pfg. vierteljährlich.**

Probenummern auf Wunsch überallhin gratis. Graudenz. Expedition des Geselligen.

Solinger Stahlwaren

von ersten Firmen wie Hammesfahr, Henckels etc. etc.

Ia. Solinger Tischmesser und Gabeln,

mit Alpaka-Silber, Eichenholz- und Nickelheft etc. von 1. bis 3 bis 28 Mk.



p. Duzend Paar

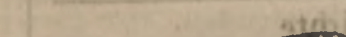
Butter- und Käse-Messer

pro Paar von 75 Pfg. bis 3 Mk.



Bronze- und Nickel-Kabarettgabeln

v. 50 Pfg. bis 2 Mk.



Messerbäuchchen von 1,90 Mk. bis 9 Mk. per Duzend.



Ess- und Teelöffel, Suppen- u. Gemüse-Löffel

i. Alpaka-Silber, Neusilber, Britannia etc.



empfehlen zum praktischen Gebrauch in großer Auswahl sehr preiswert.

Stolp. **F. Dollega, Markt 9.**

Landschaftliche Bank der Provinz Pommern Stettin, Paradeplatz 40

(General-Landschaftsgebäude).

Gesetzliche Hinterlegungsstelle für

Mündelgelder und Mündeldepots.

Hierdurch bringen wir unsere von dem Hof- und Kunstschlosser Arnheim-Berlin erbauten

feuer- und diebessicheren Tresor-Anlagen,

in welchen dem Publikum eiserne Schrankfächer mietsweise unter eigenem Verschluss des Mieters und unserem Mitverschluss behufs Aufbewahrung von Wertgegenständen überlassen werden, in empfehlende Erinnerung.

Die Bedingungen hierfür, sowie für alle übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen — Eröffnung laufender Konten, Annahme von Depositen, An- und Verkauf von Wertpapieren, Annahme offener und verschlossener Depots, Ausstellung von Kreditbriefen etc. — sind werktäglich in den Stunden von 9—1 und 3—5 Uhr an unserer Kasse erhältlich oder werden auf Wunsch per Post zugesandt

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiläutern:

Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift (Montag)

ULK farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt (Freitag)

Techn. Rundschau illust. polytechnische Fachzeitschrift (Mittwoch)

Haus Hof Garten Wochenchrift für Garten- u. Hauswirtschaft (Sonntagsabend)

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-Chronik (Donnerstag)

Der Weltspiegel illust. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk., bei allen Postanstalten u. Briefträgern des Deutschen Reiches.

105,000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt Annoncen daher von grosser Wirkung.

Im Romanfeuilleton des „B. T.“ erscheint im II. Quartal:

„In Labyrinth“ von Viktor von Rheinfelden

Ein Roman, in welchem die Schicksalsverkettung zweier ungleicher Liebespaare eine fesselnde Darstellung gefunden hat, und der ebenso sehr durch seine erhabene Tendenz des Lesers Gunst gewinnt, wie dessen Interesse durch eine belebte Handlung festhalten dürfte. Ferner veröffentlichen wir noch im II. Quartal die neue Novelle von

Ernst v. Wolzogen: „Der Kopf der Danaiden“ ein geistreiches Sittenbild aus der modernen Bohème. Das Werk erinnert in der Anlage an des Dichters vielumstrittene Satire „Das dritte Geschlecht“, ist aber in den Einzelheiten weniger bedenklich und als Erzählung geschlossener.

Außerdem bringt das „B. T.“ allwöchentlich eine illustrierte, literarische und Frauen-Rundschau, sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte

Reise-, Bäder- u. Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten Parlamentsausgabe, die noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages d. Abonnenten des „B. T.“ zugeht.

Prima

Maisfuttermehl

ausgezeichnetes Mastfutter, offeriert

Stolper landw. Konsum-Berein G. G. m. b. H.

Stelle täglich



gute ostpreussische **Futterschweine und Ferkel**

billig zum Verkauf.

Paul Schulz, Hospitalstraße 21.

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“ Köpke, Ottow & Co.

Zementwaren-, Kunststein- u. Stuckwaren-Fabriken Spezialgeschäft für Beton- u. Eisenbeton-Bauausführungen.

Kernsprecher | Stolp Nr. 63.

Telegraphadresse: Reincke, Stolppommern.

Karl Block, Holzendorferstr. 4.

Chemische Waschanstalt u. Färberei. Sachkundige Leitung. Modernste Einrichtung. Alles geschultes Personal. Wertvolle Garderobe unter Garantie.

Plissee- und Rundbrennerei

bis ganze Rodlänge.

In meiner Anstalt behandelte Garderoben behalten den Charakter der Neuheit. Auf Wunsch Abfertigung in 24 Stunden.

Filialen:

Tilfit, Danzig, Langfuhr, Neustadt, Lauenburg, Rügenwalde, Schlawe, Kolberg, Köblin, Bütow, Stolp, Belgard.

Stadt-Theater.

Freitag, den 23. März 1906.

Außer Abonnement.

2. und letztes Gastspiel

Gertrud Arnold

vom Deutschen Theater in

Berlin

Hedora.

Drama in 4 Aufzügen von Victorien Carbau.

Sonntag:

Benefiz für Georg Wetterling.

Lumpaci

Bagabundus.

Restaurant

Sportplatz Elysium.

Täglich Konzert

des Wiener Solisten-

Orchesters.

Direktion **O. Leubert.**

Anfang Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr; Montag, Mittwoch und Sonnabends nur abends 8 Uhr.

Entre frei! Entre frei!

Sonntags nachmittag

Erwachsene 15 Pfg.

Kinder 10 Pfg.

„Bin ich nicht schön?“

Seitdem ich indische Wunderseife ohne Soda

„**Pauax**“

benütze, habe ich keine Sommerprossen, Leberflecke, Miteffer, Wimmerln, wie u. Teint ist ganz rosig, frei von jedem Ausschlag und jedermann bewundert mich.

Pauax benütze ich auch mit grossem Erfolge zur Pflege der Hände u. Nägel.

Ich rate jeder Dame, sich durch einen Versuch von der vorzüglichen Qualität und überraschenden Wirkung zu überzeugen.

Pauax, gef. gesch., ist zu haben 1 Dose Mk. 1.—, in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Hauptdepot und Versand: **Fr. Vitok & Co., Prag.**

In Stolp zu haben bei: **Otto Erich Eckardt,** am Blücherplatz.

Berelatwurst, p. Pfd. 1 Mark, empfiehlt **W. Spelling.**

Ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus sucht bei hohem Lohn **Frau Spelling.**

2 Stellmacher finden sofort dauernde Beschäftigung in der Stabbedarfsabrik **A. Schlawin,** Rimmermeister

Laufbursche, Sohn ordentlicher Eltern, Lohn 15—20 Mark monatlich, findet zum 1. April cr. Stellung bei **F. Dollega,** Markt 9.

Stellmacher-, Schmiede-, Sattler- und Radierer-Lehrlinge stellt ein **die Hofwagenfabrik Franz Nitzschke.** Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör zum 1. April zu vermieten **Chausseestraße 14.**